



Liebe Missionsfreunde!

Am frühen Morgen des 24. Februar schaut Lena Uchnal müde auf ihr Handy, um zu sehen, wie spät es ist. Da liest sie schreckliche Nachricht auf dem Display: „Der Krieg hat begonnen!“

Sie ruft sofort ihre Tochter in Kiew an, die dort studiert.

„Lisa, Lisa, du musst auf der Stelle nach Hause kommen! Der Krieg hat begonnen! Du bist in Kiew nicht mehr sicher!“

Im nächsten Augenblick springt Lisa Uchnal aus ihrem Bett, packt in 10 Minuten ihren kleinen Rucksack, schnappt sich ihren Laptop und rennt auf die Straße.

Gott sei Dank hält gleich ein Taxi an. Lisa findet am Bahnhof einen der letzten Busse Richtung Swetlowodsk.

Wer zu spät kam, hat es nicht mehr geschafft, Kiew zu verlassen.

Am frühen Nachmittag trifft sie bei ihrer Familie in Swetlowodsk ein.

Krieg in der Ukraine

In den Städten heulen laute Sirenen, bestätigen, was man schon im Internet gelesen hat: Russland hat die Ukraine angegriffen!

Bereits am späten Vormittag fliegen erste Militärflugzeuge über Swetlowodsk und unsere Zufluchtsorte. 50 km von Swetlowodsk entfernt wird ein kleiner Militärflugplatz bombardiert. Die Angst wächst. Jeder spürt, der Krieg rückt näher.

Die Menschen in Swetlowodsk bereiten sich auf einen Bombenangriff vor. Ihre Keller statten sie mit Sitzgelegenheiten, Kerzen, Lebensmitteln, Getränken, Decken und einer Notfalltasche aus.

Die Stadtverwaltung veröffentlicht eine Liste mit Kellerräumen, in denen man Zuflucht finden kann.

Die meisten schlafen in Tageskleidung, wollen bereit sein. Einer in der Familie bleibt wach.

Sorgen

Die Menschen machen sich um Verwandte und Freunde Sorgen, die sich in einer unsicheren Situation befinden.

Wera, die Tochter von Sweta Beresniuk, brachte am Donnerstag, an dem Tag, an dem als der Krieg ausbrach, in einem Krankenhaus in Kiew ihr Baby zur Welt.

Die ersten beiden Tage musste sie mit ihrem kleinen Jungen in einem Kellerraum des Krankenhauses verbringen. In der Zwischenzeit haben sie bei Bekannten in der Nähe des Krankenhauses eine Unterkunft gefunden.

Ihre jüngere Schwester Serafima sitzt die Nächte in einer U-Bahn-Station, während draußen die Bomben fallen.

Der Bruder von Darina Panassenko befindet sich seit Tagen in einem kalten Kellerraum.

Jeden Tag werden immer mehr Männer in den Militärdienst einberufen und viele fragen sich voller Angst, ob sie die Nächsten sind.

Flüchtlingsstrom

„Vater, bitte, lass uns nicht zurück!“ Unter Tränen klammern sich mehrere Kinder an ihren Vater.

Mitten in der Nacht haben sie ihr Haus in der Nähe von Charkow, eine halbe Stunde von der russischen Grenze entfernt, verlassen. Normalerweise fährt man mit dem Auto vier Stunden von Charkow nach Swetlowodsk. Diesmal hat es 28 Stunden gedauert. Viele Polizeikontrollen. Stundenlang in einer Schlange stehen.

Kurz nach Kriegsausbruch begann ein riesiger Flüchtlingsstrom mit bisher über 100.000 Menschen, der durch die Ukraine zieht.

An der Grenze ist eine Kilometerlange Schlange von Autos, die nach Polen ausreisen wollen.

Allerdings gab es am Freitagmorgen einen Erlass, dass Männer zwischen 18 und 60 Jahren das Land nicht mehr verlassen dürfen.

Erschöpft ist die Familie am Morgen aus Charkow bei uns in Swetlowodsk eingetroffen.

Sie sind in Panik aufgebrochen, als Panzer durch ihren Ort gerollt sind.

Der Vater hat seine Familie erst einmal in Sicherheit gebracht, ist danach zurückgefahren, um wichtige Papiere zu holen und sein Fahrzeug mit persönlichen Dingen vollzuladen. Wir hoffen, dass er wieder gesund zurückkommt.

Alle Kindergärten in Swet-

lowodsk wurden geschlossen und zu Notquartieren umgebaut. Am Freitag wurden auch noch die Schulen geschlossen, da man dringend noch mehr Notunterkünfte braucht.

Engpässe

Erste Engpässe lassen die Panik in der Bevölkerung wachsen. Fassungslos stehen Menschen in den Supermärkten vor leeren Regalen. Es gibt kein Brot mehr zu kaufen.

Man steht stundenlang an einer Tankstelle, darf dann nur 10 Liter tanken.

Bisher konnte man mit einer Bankkarte bezahlen. Diese Karten sind momentan gesperrt. Nur noch Bargeld wird akzeptiert.

Viele haben sich so an das Kartensystem gewöhnt, dass sie kaum noch Bargeld haben. Die humanitäre Situation spitzt sich immer mehr zu.

Es gibt so viele Herausforderungen, die unsere Mitarbeiter bewältigen müssen. Sie sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Einsatz.

Zusammen mit vielen Helfern sortieren sie Hilfsgüter und Spielsachen für die Flüchtlinge.

In unseren Küchen kochen und backen Mitarbeiterinnen, weil den ganzen Tag hungrige Kinder und Flüchtlingsfamilien vor unserer Tür stehen.

In der Zwischenzeit haben wir eine kleine Bäckerei ausfindig gemacht, bei der wir nun regelmäßig Brot kaufen können.

Hilfe für unsere Kinder

Den ganzen Tag werden unsere Erzieherinnen von unseren Kindern angerufen.

Sie haben Angst. Sie sind verzweifelt.

In ihren Familien herrscht Panik. Viele Eltern betrinken sich Tag und Nacht und es kommt zu Gewalttätigkeiten.

Andere Eltern sitzen stundenlang vor dem Fernseher, schauen sich die beängstigenden Berichte an.

Unsere Kinder wissen nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen.

Mitarbeiter, die selbst Angst haben, versuchen ihnen zu helfen, sie zu beruhigen.

Viele leihen sich aus unseren Häusern Bücher und Spiele aus, um Zuhause ein wenig Ablenkung zu finden.

Eine große Aufgabe

Unsere Mitarbeiter stoßen in dieser schweren Zeiten oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit.

Sie brauchen unsere Gebete und unsere finanzielle Unterstützung.

Wir wollen noch auf zwei Dinge eingehen, die wir nun gefragt werden:

1. Wir brauchen finanzielle Unterstützung für unsere Arbeit in der Ukraine und die vielen Not-situationen, in denen wir helfen wollen.

2. Im Augenblick können wir keine gezielten Patengelder an Kinder oder Mitarbeiter weitergeben.

Wenn Sie die möchten, können Sie diesen Gebetsbrief gerne kopieren und geben ihn an Freunde und in ihrer Gemeinde weiter.

Auf unserer Homepage werden wir Sie weiter täglich unter der Webadresse „www.bdh.org“ über die Entwicklungen in der Ukraine und über unsere Arbeit informieren.

Gebet für die Ukraine

In den vergangenen Tagen wurde in der Ukraine ein „Tag des Fastens und des Betens“ ausgerufen.

Überall in der Ukraine und auch in Deutschland treffen sich in diesen Tagen Gemeinden und Kirchen zu Gebetsveranstaltungen, aus ihren Herzen kommt ein Schrei nach Frieden.

Viele Kirchen und Gemeinden haben besondere Gebetszeiten eingerichtet.

Wir wissen alle, wie wichtig Gebet ist und welche Kraft das Gebet hat.

Mit diesem Gebetsbrief wollen wir Sie motivieren noch intensiver für die Ukraine zu beten und darum, andere Christen zu bitten, mitzubeten.

Beten Sie mit uns für die Ukraine, ein Land, das momentan so viel Leid erlebt.

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“

Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint nach Bedarf.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN DE45 5139 0000 0078 8266 06
BIC: VBMHDE5F